

# Die Ostsee - Eine Radtour - Ein TagEBuch - Norbert Haas - 2021

07.06.2020 - Dernau - Rolandeck (Rad), Rolandseck - Bonn - Hamburg - Neumünster - Flensburg (Bahn) - Flensburg - xxx (Rad)

Strecke: von: Dernau (Start)<sup>1</sup>  
nach: Flensburg (Ziel)  
km<sub>T</sub>: 31,72 + 9,55 (km / Tag)  
km<sub>G</sub>: 41,27 (km Gesamt)  
km<sub>D/T</sub>: 41,3 (Durchschnittliche km / Tag)  
V<sub>Max</sub>: 43,32 km/h (Höchstgeschwindigkeit)  
V<sub>D</sub>: 21,14 + 16,99 km/h (Durchschnittsgeschwindigkeit)

Garmin (Link): <https://www.komoot.de/tour/387151005/zoom>  
<https://www.komoot.de/tour/387151013/zoom>

Profil: flach<sup>2</sup>

Unterkunft: Alte Direktorenvilla Kupfermühle, Flensburg WasserLEBen

7. Juni 2021, 6:20 Uhr, wieder habe ich nicht übermäßig gut geschlafen, wieder bin ich zu früh aufgestanden, aber wieder liegt eine schöne, lange Radtour vor mir. Damit ich heute noch ein paar km fahren kann, entschieße ich mich aufzustehen und von Dernau nach Bonn mit dem Rad zu fahren. Den IC um 10:45 Uhr ab Bonn sollte ich locker erreichen.

Startgewicht 84,3 kg (durch verschiedene sportliche Aktivitäten in den letzten Tagen, nicht zuletzt gestern, habe ich die 85 kg unterschritten), das Ziel am Ende der Reise liegt bei 80,0 kg. Dafür werde ich überall, wo das möglich sein wird, auf das Frühstück (Early Piece) verzichten. Das Startgewicht inkl. Rucksack, excl. Rad liegt bei 97,3 kg, also habe ich an Kleidung und Rucksack 13 kg zu schleppen.



Start Dernau 7:20 Uhr. Habe ich alles dabei? Die Vorbereitungen sind - im Vergleich zu der Rheintour vom vergangenen Jahr - deutlich kürzer ausgefallen. Auch war die Aufregung, die Vorfreude vor einem Jahr größer.

Auf den ersten km verzichte ich auf die Musik. Es begleiten mich die Geräusche des Alltags, Singvögel in den Bäumen, die Eisenbahn rechts, der Spritzhubschrauber über den Weinbergen links oben und die Müllabfuhr vor mir. Wer sieht und hört, der LEBt; und das ist auch gut so.

Erste Schrecksekunde. Das Garmin zickt und findet keine Satelliten, ich fummele daran rum und lande fast in einer Hecke, aufgepasst Haasi! Zweite Schrecksekunde, die Fahrerin eines dicken Protz-SUVs fährt in eine Engstelle, obwohl ich ihr entgegenkomme und

<sup>1</sup> Diese Werte wiederholen sich täglich

<sup>2</sup> Ich tippe auf flach, die ganze Tour

sie mich gesehen haben muss. Ich beschimpfe sie auf das Übelste, aber es passt so gerade noch. Auch machen mir die Abgase zwischen Ahrweiler und Bad-Neuenahr zu schaffen, an der Ostsee dürfte bessere Luft sein.

An der Kreuzung nach Königsfeld stehe ich in der Poolposition, hinter mir ein dicker Lastwagen. Bei Grün lasse ich ihn vorbei, er hätte die nächsten zwei km keine Chance zu überholen. Er bedankt sich mit einem dröhnenden Hupen, hier sind jetzt alle wach. OK, war geflunkert. Er hat zum Dank die Hand gehoben, aber wenigstens bin ich wach,

Auf dem Weg durchs Ahrtal komme ich an drei Schulen vorbei. Es ist eine Freude, große und kleine Kinder, Jungen und Mädchen wieder zu Schule gehen zu sehen. Ein schöner Anblick. Weit weniger schön sind die Baustellen, damit verbunden die Umleitung wegen der Bundesgartenschau. Immer wieder muss ich den schönen und gewohnten Radweg nach Kripp verlassen. Km 11,5, ich bin wieder auf dem Radweg, das gibt mir die Möglichkeit, meinem Diktiergerät eine kleine Betrachtung darüber anzuvertrauen, was die Unterschiede zwischen dem Cannondale (ab hier Cd, damit bin ich vergangenes Jahr gefahren) und dem Eddy Merckx (EM) sind.

Das EM ist erheblich schwerer als das Cd, hat als Ausgleich dafür aber einen wunderschönen, gemufften Stahlrahmen und sechs Gänge weniger, also 2 x 7 anstatt 2 x 10. Im Vorfeld habe ich das EM so „geritzelt“, dass ich hoffentlich auch die Gegenwinde an der Ostsee bewältigen kann (die genaue Aufstellung folgt später). Das Cd ist erheblich härter als das ME, krach, peng, splitter ...

Welch ein Hohn! Gerade will ich diktieren, dass das EM wegen des Stahlrahmens und der gebogenen Gabel komfortabler ist, da fahre ich über eine versteckte Baumwurzel und die Halterung der GoPro-Kamera bricht ab. Gehäuse, Kamera, Akku, und die SD-Karte liegen verstreut auf dem Radweg. Also sammle ich alles ein und verstau es in der Frühstückstüte, die an meinem linken Arm hängt und das Fahren auch etwas unbequemer gestaltet. So eine Sch...! Jetzt gibt's entweder keine Bilder vom Rad aus, oder es gelingt mir, mit den verbliebenen Elementen eine andere Befestigung zu erschaffen.

Doch weiter in der Betrachtung der Unterschiede zwischen EM und Cd. Der Lenker des EM ist etwas schmaler und weniger hoch. Beides ist meinem Nacken eher abträglich, aber ich wollte es ja so.

8:30 Uhr, kleine Pause in Remagen-Kripp an der Fähre (schönen Gruß an Rahel), Strecke 20,75 km, Fahrzeit 58 Minuten, einschließlich der Umwege, das ergibt einen Schnitt von 21,3 km/h. Mein Frühstück wird verputzt, der Apfel findet das Endziel seiner Bestimmung während der Fahrt.

Ab hier jetzt die Fahrt mit Musik. MP3-Player an, Kopfhörer auch und ... Hammerfall auf die Ohren. Uhrzeit, 9:10 Uhr. Sollte das in Bonn eng werden? Lieber nichts riskieren. Also fahre ich ab Rolandseck und dem Arp-Museum (schönen Gruß an Stefan) mit dem Zug. Dieser kommt mit nur wenigen Minuten Verspätung um 9:18 Uhr an. In Bonn werde ich nun mehr als eine Stunde zu früh sein.

Dortselbst, nach neuer Tradition, wird ein Bonner General-Anzeiger gekauft, der hat mir im vergangenen Jahr gute Dienste geleistet, bei der Bewältigung nasser Schuhe. Meine Erkundigung, wo denn der Wagen drei mit dem Radabteil halte, ergeben, dass er ganz

hinten halten wird. Als er dann angezeigt wird, sehe ich, dass er im Gegenteil ganz vorne halten wird. Also radele ich Eben dort hin.

Ab Bonn 10:45 Uhr, mit zirka 10 Minuten Verspätung, ach ja, die gute alte Eisenbahn.



Huch! Meine Textverarbeitung hat eine Macke, die Kombination EB wird, warum auch immer groß geschriEBen. Sehr merkwürdig.

Fortsetzung ...:



Trotz der Verspätung komme ich pünktlich in Hamburg an. Hier habe ich 1:10 h Zeit und gönne mir im Bahnhof ein Fast-food vom Asiaten. Viel und lecker, ich nix mecker.

Im Zug nach Neumünster unterhalte ich mich ein wenig mit einem jungen Marineoffizier. Small talk halt.

Der Zug wird wegen einer Baustelle (daher kurz einleisig) etwas Verspätung haben. Aber der Anschlusszug nach Flensburg wartet erfreulicherweise, es kann also ohne erneute Warterei direkt weitergehen.

Flensburg, pünktlich an um 18:40 Uhr, da wollen wir die Bundesbahn aber auch mal loben. Mit dem Handy und der Komoot-



App navigiere ich dann zirka 8 km zum Hotel Direktorenvilla Kupfermühle.

Der Inhaber oder Portier findet mich in seiner EDV, und will mir 72,- Euro berechnen, wir hatten im Vorfeld 63,- Euro ausgemacht. Ach so, das Frühstück macht den Differenzbetrag aus. Also ohne bitte. Nun weiß er nicht, wie er die Rechnung ändern, stornieren oder umbuchen soll. „Die bringe ich Ihnen später hoch.“

Er sucht den Schlüssel zu meinem Einzelzimmer. Nach einiger Zeit findet er ihn auch. Ich bewaffne mich mit meinen sieben Zwetschgen, steige die Treppe hinauf, schließe die Tür zu dem Zimmer auf, welches mir genannt wurde und erblicke einen - zum Glück völlig bekleideten Herrn - der auf dem Bette liegt und die Fernbedienung in der Hand hält. Ich entschuldige mich, schließe die Tür wieder und begäbe mich erneut zur Rezeption.

Völlige Verblüffung auf Seiten des Maitre d'Hotel. „Da hat mein Sohn wohl Mist gebaut.“ Aha, der Herr Sohn. Er fischt einen Schlüssel aus einem mit Desinfektionsbrühe gefüllten Plastikschüsselchen, trocknet es ab und gibt ihn mir. Meine Bitte, mich diesmal zu begleiten lehnt er ab, „Völlig unmöglich, dass das Zimmer auch belegt ist.“ OK, stimmt; es ist leer. Nun hat der überraschte Herr das kleinere Zimmer und ich das größere. Na, da woll'n wir mal nicht so sein.

Ich lade mein Gepäck ab und fahre noch mal zurück, unterwegs habe ich ein hübsches griechisches Lokal gesehen. Aber mir „läuft“ ein Imbiss über den Weg, dann nehmen wir halt hier das Abendbrot. Aber der Laden und die feilgebotenen Waren wirken knuselig und alt. Ich lehne dankend ab und wende mich zu dem kleinen Supermarkt auf der anderen



Seite des Weges. Oh welch ein Wunder. Es gibt nur wenige Lebensmittel, aber Alkohol und Süßigkeiten im Überfluss. Meine Frage nach Sandwiches wird abschlägig beschieden. Also wird mein Festmahl aus einer Tafel Milka Alpenmilch und einem Liter dänischer Milch bestehen müssen. 2,01 Euro sind OK dafür.

Auf dem angeschlossenen Parkplatz sind ausschließlich dänische Autos. Die Grenze ist keinen Kilometer entfernt. In Kofferräume, ja sogar in mitgebrachte Anhänger werden Hektoliter an Bier und Schnaps und Tonnen an Süßigkeiten beladen, bis das Chassis auf dem Asphalt aufsetzt.

Zurück ins Hotel, dann Duschen und jetzt ist Feierabend.

Beim Umpacken meines Rucksackes fällt mir ein Gegenstand in die Hände, den ich nicht nur noch nie gesehen habe, auch weiß ich überhaupt nicht, wie der da rein gekommen ist. Sehr merkwürdig!



Morgen geht's richtig los ... ich bin gespannt.